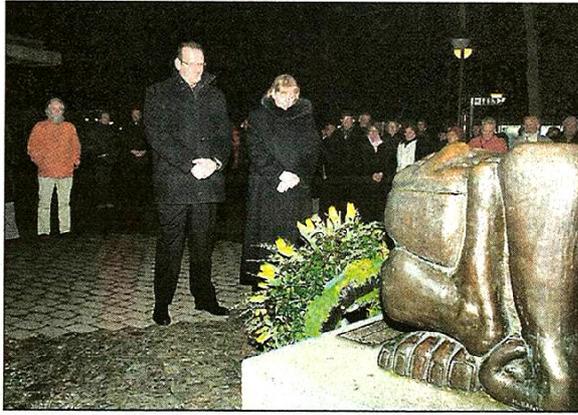


# Gegen das Vergessen

## Jutta Wendland-Park spricht zum Holocaust-Gedenken im Rotenburger Rathaus

**ROTENBURG (men)** ■ Etwa 50 Rotenburger nahmen am Dienstagabend im Rathaus an der Gedenkfeier für die Opfer des Holocaust teil. Tilman Purrucker und Gert Lueken, der Leiter der Kreismusikschule und sein Stellvertreter, sorgten für den musikalischen Rahmen. Bürgermeister Detlef Eichinger begrüßte die Gäste, und Jutta Wendland-Park, Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke, hielt die Ansprache, ehe sie gemeinsam mit ihm am Mahnmal direkt neben dem Rathaus einen Kranz niederlegte.



Detlef Eichinger und Jutta Wendland-Park legten am Mahnmal direkt neben dem Rathaus einen Kranz nieder.

„Manche Menschen fragen, ‚Warum lassen wir nicht endlich die Vergangenheit ruhen? Wäre es nicht besser, nach vorne zu schauen; anstatt immer wieder alte Wunden aufzureißen? Haben wir nicht im 21. Jahrhundert genug andere Probleme, die es zu lösen gilt?‘ Jutta Wendland-Park gab eine Antwort darauf. Menschen nämlich, die diese Zeit miterlebt, miterlitten und überlebt haben, gebe es nur noch wenige. Die Zeitzeugen, die dieses dunkelste Kapitel deutscher Geschichte lebendig werden lassen könnten, sterben aus. „So besteht die Gefahr, dass sich das Grauen mehr und mehr auf Zahlen und Schlagworte reduziert. Auch die größte Barbarei kann zu einem anonymen Ereignis schrumpfen und damit seine Schrecken verlieren“, führte sie weiter aus.

Geschichte könne verblasen, und dann werde sie bald vergessen sein. Doch die Auseinandersetzung mit der Geschichte gebe eine Orientierung für die Gestaltung der Zukunft. Wendland-Park: „Aus ihr können wir lernen und verhindern, dass so etwas noch einmal geschieht.“

„Was und wie wir erinnern, und was wir darin als Anspruch gelten lassen, das wird mitentscheiden über das, was aus uns wird,“ habe der Philosoph Karl Jaspers bereits 1945 festgestellt. Die Vorstandsvorsitzende der Rotenburger Werke: „Deshalb ist es so wichtig, die Erinne-

rung an den Holocaust wach zu halten. Die Aufarbeitung der Geschichte gehört zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Gegenwart und der Zukunft.“

Die Rotenburger Werke sehen sich dabei, so Jutta Wendland-Park weiter, in einer besonderen Verpflichtung. 547 Menschen mit Behinderung aus der Einrichtung und damit auch Bürger dieser Stadt seien in der Zeit des Nationalsozialismus weggebracht und ermordet wor-

den. Von 50 weiteren sei das Schicksal unbekannt.

„Wir können aus der Erde keinen Himmel machen, aber jeder von uns kann etwas tun, dass sie nicht zur Hölle wird.“ Mit diesen Worten hatte Jutta Wendland-Park ihre Ansprache zum Gedenken an die Holocaust-Opfer eröffnet. Worte des hessischen Generalstaatsanwaltes Fritz Bauer, die er formuliert, als er den Auschwitz-Prozess vorbereitete, der 1963 begann.



Gert Lueken und Tilman Purrucker umrahmten die Gedenkfeier im Rathaus musikalisch. Fotos: Menker

Der Name Auschwitz stehe für eine brutale, akribisch organisierte und durchgeführte Vernichtungsmaschinerie. Er stehe stellvertretend für alle Vernichtungslager, für die brutale Verfolgung bestimmter Bevölkerungsgruppen, für eine menschenverachtende Ideologie und den Völkermord an sechs Millionen Juden. „Auschwitz steht für den Holocaust an den Juden“, fügte sie hinzu. Und mit Blick auf das Motto des bevorstehenden Kirchentages

in Bremen, „Mensch, wo bist Du?“, machte sie noch einmal deutlich: „Wir sollen und dürfen uns nicht verstecken. Nicht vor denen, die die Geschichte verharmlosen oder leugnen, und nicht vor denen, die das Gedankengut von damals heute wieder gesellschaftsfähig machen wollen.“ Damit nicht eines Tages nachfolgende Generationen uns fragen: „Mensch, wo warst Du?“ – Denn jeder von uns könne etwas tun, damit die Erde nicht zur Hölle wird.